Friedrich Bock Darrigsdorf, den 3. Juni 1946.

Lieber Herr Opitz !

Für Ihre Karte vom 9.5. und Ihre beiden Briefe vom 19. und 22.5. ds.Js. danke ich Ihnen herzlich. Ich will versuchen, auf die angeschnittenen Fragen der Reihe nach einzugehen.

Ich freue mich, dass meine Kisten gut aufbewahrt sind, glaube aber, dass auch unter den Bücherkisten des Instituts im Forsthause noch 5 oder 6 mir gehörig sind. Sollten Sie dahin kommen, dann achten Sie doch bitte mal darauf. Auch ich freue mich, dass das Kehrsche Material jetzt bei Pölnitz sicher ist. Sollten Sie ihm schreiben, so grüssen Sie das Ehepaar herzlich von mir.

Dass Menschen ihre Sichel gern in fremden Ernten anlegen, wissen wir ja beide zur Genüge. Wie oft haben sich nicht Menschen mit unseren Plänen Lorbeeren zu verschaffen gesucht. Wir haben immer unsere herzliche Freude daran gehabt. Wenn ich überzeugt wäre, dass das Kehrsche Material gut verwendet würde, so wäre mir ein Bearbeiter, selbst ein ehrgeiziger, recht.

Die Persönlichkeit Walter Holtzmanns beurteile ich doch etwas anders als Sie. Dass das röm. Institut nicht nach den alten Methoden mehr arbeiten kann, brauchen wir uns nicht immer wieder zu versichern. Wenn Walter Holtzmann heute noch an der Bedeutung des Repertorium Germanicum zweifeln kann, so beweist er damit, dass er die Natur der zu bearbeitenden Quellen des Vatikans nicht genau kennt und ihnen nicht gerecht werden kann. Jegliche Belehrung ist hier überflüssig. Diese Dinge müssen aus eigener Erfahrung erarbeitet werden. Auch der Plan seines Lehrbuches ist mir nicht ganz durchsichtig. War uns in Rom schon die Behandlung der älteren Geschichte in den letzten Jahrzehnten fragwürdig, so dürfte die neueste Entwicklung uns heute noch mehr Recht nach dieser Richtung geben. Ich kann mir nicht helfen, nach wie vor ist die Geschichte des späten Mittelalters bis zur Reformation der Angelpunkt, um den sich das Verständnis der ganzen modernen Entwicklung dreht. Wie Sie mir Ihren Plan entwickeln, die Quellen dieser Periode in internationaler Zusammenarbeit zurecht zu legen, das hat mich an manche römische Unterredung erinnert. Ich bin auch durchaus Ihrer Meinung, dass die Sammelstelle dafür der Vatikan sein muss, und trotzdem halte ich heute diese Idee für einen schönen Traum, wenn ihn nicht die Jesuiten mit ihrer grossen Schule nach ihrer Weise ausführen, denn uns fehlt dafür alles: Kräfte, uneigennützige Liebe zur Arbeit, internationales Verständnis und - Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Planes in massgeblichen Kreisen. Stellen Sie sich einmal vor, wie die Alten schon in der Beurteilung Friedrichs II. ihre Ansicht revidieren müssten. Oder was sie von der engl. Geschichte wissen ! Ich persönlich habe mir in meinem Leben nie Illusionen gemacht und mache sie mir heute weniger denn je. Ich gönne Ihnen aber, da Sie soviel jünger sind, gern Ihren frischen Mut. Im übrigen glaube ich nicht, dass sich Holtzmann an mich wenden wird, denn er kennt meine Illusionslosigkeit und weiss genau, welche Antwort er von mir bekommt.